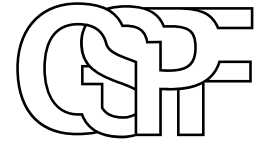


FAQ

zum Interdisziplinäre Workshop Kritische Sexarbeitsforschung der Gesellschaft für Sexarbeits- und Prostitutionsforschung

Übersicht

1. Wer nimmt an dem Workshop teil?.....	2
2. Können auch Professor:innen teilnehmen?	2
3. Kann ich auch teilnehmen, ohne selbst einen Beitrag einzureichen?	2
4. Kann ich online teilnehmen?	2
5. Wie ist das mit den Kosten für die Teilnahme? (Anreise, Übernachtung)	2
6. Ich bin Mutter/Elternteil und habe ein Kind mit Betreuungsbedarf – kann ich trotzdem teilnehmen?.....	3
7. Ich bin unsicher, weil ich bisher wenig oder keinen persönlichen Kontakt zu Sexarbeiter:innen hatte - passt der Workshop trotzdem für mich?.....	3
8. Ich bin neben Student:in/Forscher:in auch Sexarbeiter:in aber nicht geoutet - muss ich mich für die Teilnahme oder im Rahmen des Workshops outen?	3
9. Wann sollte ich mich nicht bewerben?	4
10. Wie weit muss ich mit meiner Arbeit sein, um teilzunehmen?	4
11. Ich bin unsicher, ob mein Thema zum Bewerben reicht	4
12. In welcher Sprache kann ich meinen Beitrag einreichen oder halten?	5
13. Was muss ich in meinen Beitragsvorschlag schreiben?	5
14. Ich wäre gerne dabei, habe aber Vortragsangst	5
15. Ich war noch nie bei einer wissenschaftlichen Konferenz - wie wird mein Vortrag oder die Arbeitsgruppe ablaufen, auf was muss ich mich einstellen?	5
16. Ich weiß nicht, was sinnvoller ist: ein Vortrag mit Diskussion oder eine Arbeitsgruppe?	6
17. Was meint ihr mit “kritisch” in “Kritischer Sexarbeitsforschung”?	6
18. Warum ist uns beim Workshop die Verbindung von Wissenschaft und Praxis wichtig?	7
Themenbeispiele aus den letzten Jahren	7



1. Wer nimmt an dem Workshop teil?

Der Workshop richtet sich in erster Linie an Personen in Qualifikationsphasen (Studierende, Doktorand:innen, Post-Docs), die zu Themen rund um Sexarbeit und Prostitution forschen oder arbeiten und ihre laufenden Arbeiten in einem offenen und unterstützenden Rahmen diskutieren möchten. Darüber hinaus können auch Sexarbeiter:innen, Sozialarbeiter:innen sowie weitere Personen aus angrenzenden Praxisfeldern an dem Workshop teilnehmen.

2. Können auch Professor:innen teilnehmen?

Wenn Professor:innen am Workshop teilnehmen möchten, wird dies gesondert geprüft und transparent kommuniziert. Dabei ist entscheidend, dass der Charakter des Workshops als diskussionsorientierter und möglichst hierarchiarmer Raum erhalten bleibt, in dem Austausch auf Augenhöhe stattfinden kann. Professor:innen treten in der Regel nicht als Referent:innen auf.

Wenn sich ein Forschungsprojekt für den Workshop bewirbt und das Projektteam aus einer:m projektleitenden Professor:in und mehreren wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen besteht, können nur diejenigen Projektmitarbeiter:innen als Referent:innen am Workshop teilnehmen, die sich in einer Qualifizierungsphase befinden.

3. Kann ich auch teilnehmen, ohne selbst einen Beitrag einzureichen?

Ja. Der Workshop soll neben dem gemeinsamen Denken auch der Weiterbildung aller Teilnehmenden und Vernetzung untereinander dienen. Wichtig ist nur, dass du dich vorab mit dem Selbstverständnis der GSPF auseinandergesetzt hast. Die Teilnehmer:innenzahl ist begrenzt, weshalb der vollständig fehlende Bezug zum Thema ein Ausschlusskriterium sein kann. Die offene Veranstaltung (i.d.R.) am Vorabend des GSPF-Workshops steht allen Interessierten jederzeit offen.

4. Kann ich online teilnehmen?

In der Regel nein. Der Workshop findet – sofern er nicht vollständig digital organisiert ist – in Präsenz statt. Ein hybrides Format ist grundsätzlich nicht vorgesehen.

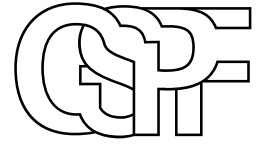
In begründeten Einzelfällen kann das Organisationsteam jedoch eine Online-Teilnahme ermöglichen. Das kann zum Beispiel dann in Betracht kommen, wenn eine Teilnahme in Präsenz aufgrund einer Angststörung nicht möglich ist oder wenn Referent:innen wegen kurzfristiger Betreuungsverantwortung – etwa bei einem erkrankten Kind – nicht anreisen können. Dies ist allerdings auch von den technischen Möglichkeiten vor Ort abhängig.

Wenn du unsicher bist, ob eine solche Ausnahmeregelung für dich infrage kommt, melde dich gern vorab beim Organisationsteam (veranstaltung@gspf.info).

5. Wie ist das mit den Kosten für die Teilnahme? (Anreise, Übernachtung)

Wir versuchen, für Referent:innen und Teilnehmer:innen eine anteilige Kostenerstattung zu ermöglichen. Ob und in welchem Umfang das möglich ist, zeigt sich jedoch oft erst im Laufe des Planungsprozesses – eine verbindliche Zusage ist daher leider nicht möglich.

Die Verpflegung während des Workshops soll kostenfrei sein; falls das nicht gelingt, wird eine geringe Teilnahmegebühr erhoben.



Sofern ihr die Möglichkeit habt, Reise-, Übernachtungs- oder eventuelle Teilnahmekosten anderweitig abzurechnen, bitten wir euch aus Solidarität, dies zu tun. Wenn die Finanzierung für dich dennoch eine Hürde darstellt, melde dich gern vorab beim Organisationsteam (veranstaltung@gspf.info) – wir schauen gemeinsam, was möglich ist.

6. Ich bin Mutter/Elternteil und habe ein Kind mit Betreuungsbedarf – kann ich trotzdem teilnehmen?

Grundsätzlich: Ja, sehr gern. Wir möchten Eltern mit Kindern ausdrücklich ermutigen, sich mit einem Beitrag für den Workshop zu bewerben.

Leider haben wir derzeit nicht die finanziellen Ressourcen, um für die Workshoptage eine Kinderbetreuung anzubieten oder die Reise- bzw. Unterbringungskosten einer zusätzlichen Begleitperson zu übernehmen, die die Betreuung vor Ort übernimmt. Gleichzeitig wollen wir aber möglichst nicht, dass Betreuungsverantwortung automatisch zu einem Ausschluss vom Workshop führt. Wenn du ein Kind oder mehrere Kinder mit höherem Betreuungsbedarf hast, sprich uns daher gern an. Wir schauen dann individuell mit dir, wie eine Teilnahme dennoch möglich gemacht werden kann.

Auch die Anwesenheit von Kindern beim GSPF-Workshop ist für uns grundsätzlich kein Problem. Je nachdem, wie alt dein Kind ist und wie viel es von den Workshopinhalten mitbekommt, müssen wir gemeinsam überlegen, wie wir die Situation so gestalten können, dass auch Fragen des Jugendschutzes angemessen berücksichtigt werden.

Wenn du vorab über deine Situation oder mögliche Lösungen sprechen möchtest, melde dich gern beim Organisationsteam (veranstaltung@gspf.info). Wir versuchen, gemeinsam mit dir eine möglichst gute Lösung zu finden.

7. Ich bin unsicher, weil ich bisher wenig oder keinen persönlichen Kontakt zu Sexarbeiter:innen hatte - passt der Workshop trotzdem für mich?

Ja. Der Workshop richtet sich ausdrücklich auch an Personen, die sich dem Forschungsfeld Prostitution/Sexarbeit über Forschung, Lehre oder Studium nähern und dabei noch Fragen oder Unsicherheiten mitbringen. Felderfahrung oder (enge) Praxiskontakte ins Feld sind keine Voraussetzung für die Teilnahme am GSPF-Workshop. Uns ist bewusst, dass die Begegnung mit Personen aus Praxis, Beratung und Selbstorganisation für manche Teilnehmende zunächst ungewohnt oder verunsichernd sein kann.

Wichtig ist uns daher, eine gegenseitig respektvolle Haltung untereinander: Der Workshop ist kein Ort, um aus persönlicher Neugier intime Einblicke zu erhalten oder anwesende Sexarbeiter:innen als "authentische Stimmen" für das Forschungsfeld in Anspruch zu nehmen. Ebenso dient die Anwesenheit von Personen aus Praxis, Beratung oder Selbstorganisation nicht der Kontrolle wissenschaftlicher Beiträge. Wissenschaftliche Perspektiven, Fragen und insbesondere Zwischengedanken haben im GSPF-Workshop Platz, sofern sie reflektiert und kontextualisiert eingebracht werden. Wir verstehen den GSPF-Workshop als gemeinsamen Lehr-Lern-Raum.

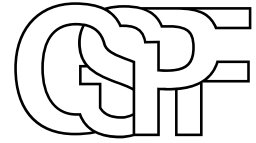
8. Ich bin neben Student:in/Forscher:in auch Sexarbeiter:in aber nicht geoutet - muss ich mich für die Teilnahme oder im Rahmen des Workshops outen?

Nein. Du musst dich für die Teilnahme am GSPF-Workshop nicht outen.

Wir freuen uns sehr über Teilnehmende und Forschende mit eigener Erfahrung in Sexarbeit und Prostitution. Wir wissen aber auch, dass ein solches Wissen über die eigene Biographie in wissenschaftlichen und akademischen Kontexten nicht immer sicher, gewollt oder offengelegt werden kann. Deshalb gilt: Du entscheidest selbst, ob, in welcher Form und gegenüber wem du dich ganz, teilweise oder gar nicht outen möchtest. Du musst deine Entscheidung, dich nicht oder nur teilweise zu outen, gegenüber niemandem begründen.

Ein respektvoller Umgang mit persönlichen Grenzen ist uns wichtig. Wir erwarten von allen Teilnehmenden und Referierenden, dass entsprechende Informationen vertraulich behandelt und Grenzen respektiert werden, sofern mit dir nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart wurde.

Stand: April 2026



Wenn du unsicher bist oder noch wenig bis keine Erfahrung damit hast, wie du mit deiner nicht oder nur teilweise offengelegten Position im Workshop umgehen möchtest, kannst du dich gerne vorab an das Organisationsteam (veranstaltung@gspf.info) oder an eine andere Person in der GSPF deines Vertrauens wenden. Wenn du dir Gedanken darüber machst, mit welchem Namen, mit welcher Selbstbeschreibung oder in welcher Form du im Workshop sichtbar sein möchtest, können wir gemeinsam überlegen, was für dich passend ist.

9. Wann sollte ich mich nicht bewerben?

Der Workshop richtet sich ausdrücklich an laufende Forschungs- und Qualifizierungsprojekte. Im Mittelpunkt stehen Forschungsprojekte, die sich noch in Entwicklung befinden und für die der gemeinsame Austausch, Rückmeldungen und Diskussion besonders hilfreich sein können. Wenn deine Arbeit zum Zeitpunkt des Workshops bereits abgeschlossen ist, passt sie leider nicht in das Format.

Darüber hinaus setzen wir voraus, dass sich Workshopteilnehmende und Referent:innen mit dem Leitbild der GSPF identifizieren können: https://gspf.info/wp-content/uploads/2021/06/GSPF_Leitbild.pdf.

Sollte das nicht der Fall sein, ist der Workshop nicht der passende Rahmen; dann bitten wir darum, von einer Bewerbung als Referent:in bzw. von einer Anmeldung zum Workshop abzusehen.

Das gilt auch für Positionen, die nicht ergebnisoffen forschen oder diskutieren, sondern das Feld von Sexarbeit und Prostitution von vornherein normativ verengen, seine Heterogenität ausblenden und einzelne Akteur:innen pauschalisierend darstellen. Solche Positionen stehen dem Leitbild der GSPF sowie einem wissenschaftlich differenzierten Verständnis kritischer Prostitutions- und Sexarbeitsforschung entgegen und sind daher nicht mit dem Workshopkontext ver-einbar.

Falls du unsicher bist, ob dein Forschungsprojekt oder dein Zugang zum Workshop passt, kannst du dich gern vorab an das Organisationsteam wenden.

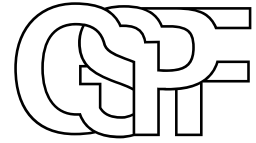
10. Wie weit muss ich mit meiner Arbeit sein, um teilzunehmen?

Du musst keineswegs am Ende deiner Arbeit stehen. Ganz im Gegenteil, für eine Teilnahme an dem GSPF-Workshop als Referent:in reicht es aus, wenn du bisher ein Forschungskonzept oder Fragestellung entwickelt hast, die du im Workshop vorstellen und/oder diskutieren möchtest.

Je nach Stand deiner Arbeit kannst du ganz unterschiedliche Aspekte einbringen, wie erste theoretische Überlegungen, Forschungsfragen oder Erkenntnisinteresse, methodische Überlegungen, bereits erhobene Daten, erste Ergebnisse, Schreib- oder Strukturprobleme. Der Workshop ist ausdrücklich dafür gedacht, Projekte im Entstehungsprozess zu besprechen.

11. Ich bin unsicher, ob mein Thema zum Bewerben reicht

Wenn du dich mit einem Thema rund um Sexarbeit oder Prostitution beschäftigst und dir Austausch dazu wünschst, bist du genau richtig. Dabei sind Menschen aus allen Fachdisziplinen ausdrücklich willkommen. Auch erste Ideen, offene Fragen oder noch unsortierte Gedanken können eine gute Grundlage sein. Der Workshop soll dich dabei unterstützen, Klarheit zu gewinnen, Perspektiven zu erweitern und dein Projekt weiterzuentwickeln. Er setzt nicht voraus, dass du diese Klarheit bereits mitbringst. Wenn du dir damit trotzdem unsicher sein solltest, kannst du dich gerne an das Organisationsteam (veranstaltung@gspf.info) wenden.



12. In welcher Sprache kann ich meinen Beitrag einreichen oder halten?

Du kannst deinen Beitragsvorschlag auf Deutsch oder Englisch einreichen. Auch dein Vortrag bzw. deine Arbeitsgruppe kann grundsätzlich auf Deutsch oder Englisch stattfinden.

Die anschließende Diskussion verläuft je nach Sprachsicherheit der anwesenden Personen oft mehrsprachig, meist auf Deutsch und Englisch. Uns ist wichtig, dass möglichst viele am Austausch teilnehmen können. Deshalb ist es hilfreich, wenn Referent:innen Deutsch zumindest so weit verstehen, dass ein einfaches Gespräch und Austausch mit allen Teilnehmenden möglich sind – also auch mit denjenigen, die sich auf Englisch nicht sicher fühlen.

Erfahrungsgemäß finden sich im Workshop aber auch oft Anwesende, die eine Flüsterübersetzung möglich machen, oder wir nehmen uns gemeinsam Zeit und übersetzen dort, wo Übersetzung nötig ist – in beide Richtungen.

Wenn du unsicher bist, ob das sprachlich für dich passt, kannst du dich gern vorab an das Organisationsteam wenden (veranstaltung@gspf.info).

13. Was muss ich in meinen Beitragsvorschlag schreiben?

Beschreibe kurz dein Forschungsthema, deinen aktuellen Arbeitsstand, aus welcher Fachdisziplin du kommst, sowie die Fragen oder Aspekte, die du im Workshop diskutieren möchtest. Gib außerdem an, welches Format du dir für deinen Beitrag wünschst (Vortrag mit Diskussion oder Arbeitsgruppe) und was du im Workshop einbringen oder besprechen möchtest. Bitte füge außerdem deine Kontaktdaten an. Der Beitragsvorschlag soll maximal 200 Wörter umfassen. Es ist nicht erforderlich, bereits vollständig ausgearbeitete Thesen oder abgeschlossene theoretische Überlegungen vorzulegen. Der Stand deiner Arbeit darf sich zwischen Bewerbung und Workshop selbstverständlich noch verändern.

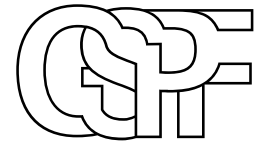
14. Ich wäre gerne dabei, habe aber Vortragsangst

Das ist völlig verständlich. Viele Wissenschaftler:innen kennen diese Nervosität, gerade in frühen Phasen der wissenschaftlichen Laufbahn. Grundsätzlich bietet der Workshop einen solidarischen und sicheren Raum, in dem Versprecher, Nervosität oder Unsicherheiten absolut in Ordnung sind. Es geht nicht um Performance, sondern um gemeinsames Denken. Wenn du Unterstützung wünschst oder Fragen hast, kannst du dich gerne an das Organisationsteam wenden. Wir können dann beispielsweise mit dir in einem Telefonat oder Videocall den Ablauf des Workshops durchgehen und gemeinsam besprechen, ob und was du brauchst, damit deine Vortragsangst etwas abgemildert werden kann und du dich in der Situation sicherer fühlst.

15. Ich war noch nie bei einer wissenschaftlichen Konferenz - wie wird mein Vortrag oder die Arbeitsgruppe ablaufen, auf was muss ich mich einstellen?

Dieser Workshop versteht sich nicht als klassische Konferenz mit Prüfungssituation. Niemand wird „ausgefragt“ oder bewertet. Es geht darum, einen solidarischen Raum zu schaffen, in dem gemeinsam gedacht wird. Du bringst dein laufendes Forschungsprojekt mit und gemeinsam mit anderen Studierenden und Forschenden besprechen wir uns mit dir und denken zusammen weiter. Ziel des Workshops ist es, sich gegenseitig zu unterstützen, Perspektiven zu erweitern und Denkprozesse zu vertiefen.

Wichtig ist uns auch: Der Workshop ist ein Raum, in dem nicht jedes Mal grundlegend die Legitimität von Sexarbeit verhandelt werden muss. Wir möchten methodisch und inhaltlich arbeiten können, ohne ständig auf eine Grundsatzdebatte zurückgeworfen zu werden.



16. Ich weiß nicht, was sinnvoller ist: ein Vortrag mit Diskussion oder eine Arbeitsgruppe?

Vorträge im GSPF-Workshop sind keine reine Ergebnispräsentation, wie du sie vielleicht von Fachtagungen oder Konferenzen kennst. Im GSPF-Workshop stehen das Interesse an Rückmeldungen der Anwesenden sowie der Austausch über konkrete Fragen, die sich im Forschungsprozess ergeben, im Mittelpunkt. Ein Vortrag mit anschließender Diskussion eignet sich besonders, wenn du einen klar umrissenen Aspekt deiner Arbeit vorstellen, theoretische bzw. methodische Position zur Diskussion stellen oder erste Ergebnisse präsentieren möchtest. Auch wenn du bereits ein Forschungsdesign oder -konzept entwickelt hast und dieses mit anderen auf seine Machbarkeit prüfen oder von den Erfahrungen anderer profitieren möchtest, kann das Vortragsformat passend für dich sein. Das Format hat eine Gesamtdauer von 45 Minuten, wobei mindestens 20 Minuten dem Austausch dienen sollen.

Beispiele für das Format Vortrag:

Rechtswissenschaft – Du arbeitest zur Frage, wie sich die kantonal unterschiedliche Gesetzeslage legaler Prostitution in Österreich auf die Rechtssicherheit von Sexarbeitenden auswirkt und möchtest deine rechtliche Argumentation oder erste Analyseergebnisse mit Kolleg:innen aus anderen Disziplinen besprechen, um deine rechtswissenschaftliche Perspektive insbesondere durch die Erfahrung und Expertise derjenigen zu erweitern, die über Feldzugang oder Felderfahrung verfügen.

Sozial- oder Gesundheitswissenschaften – Du planst Interviews mit Sexarbeitenden und möchtest deine Überlegungen und Bedenken zu Zugang zum Feld, Forschungsethik, Gesundheitsbegriffen oder Unterstützungsstrukturen vorstellen und dazu Rückmeldungen von Kolleg:innen bekommen, die ähnliche Fragen bereits bearbeitet haben.

Das Format der **Arbeitsgruppe** mit einer Gesamtdauer von 90 Minuten bietet dagegen besonders Raum für eine gemeinsame, intensive Auseinandersetzung mit Aspekten deines Forschungsprojektes. Dieses Format ist sinnvoll, wenn du an deinen offenen Fragen gemeinsam mit anderen arbeiten, methodische oder analytische Probleme vertiefen oder mit anderen interaktiv an Material, Konzepten oder forschungspraktischen Überlegungen arbeiten möchtest.

Beispiele für eine Arbeitsgruppe:

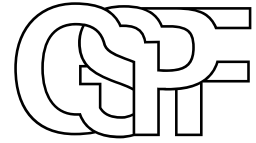
Theologie/Ethik – Du arbeitest zu moralischen oder religiösen Deutungen von Sexarbeit und bist unsicher, mit welchen Begriffen, normativen Unterscheidungen oder ethischen Konzepten du arbeiten möchtest. In einer Arbeitsgruppe könntest du gemeinsam mit anderen an den für dich möglichen Zugängen und Abgrenzungen arbeiten.

Geschichtswissenschaft – Du untersuchst die Verwendung der “weißen Sklaverei” als Erzählung im Kontext deutscher Kolonialherrschaft in Westafrika, insbesondere in Togo und Kamerun. Du hast bereits archivalische Quellen gesichtet und möchtest mit anderen überlegen, wie sich dein Material quellenkritisch einordnen lässt und welche analytischen Kategorien sinnvoll sein könnten.

Wenn du dir unsicher bist, welches Format für dein Anliegen besser geeignet ist, kannst du dich jederzeit an das Organisationsteam (veranstaltung@gspf.info) wenden. Gemeinsam können wir besprechen, welches Format für dein Vorhaben passender oder ergiebiger ist.

17. Was meint ihr mit “kritisch” in “Kritischer Sexarbeitsforschung”?

“Kritisch” ist hier als wissenschaftlicher Begriff zu verstehen. Gemeint ist nicht, dass wir Prostitution und Sexarbeit an sich oder ihre aktuelle Regulierung in den D-A-CH-Ländern pauschal etwa als *problematisch* oder *falsch* bewerten. Vielmehr geht es darum, gesellschaftliche Machtverhältnisse, Normen, Wissensordnungen, Repräsentationen, Ausschlüsse und politische Regulierungen im Feld Sexarbeit zu reflektieren und zu untersuchen. Kritische Sexarbeitsforschung fragt demzufolge unter anderem danach, wie Wissen über Sexarbeit entsteht, welche Perspektiven sichtbar oder unsichtbar gemacht werden und welche Folgen politische und gesellschaftliche Deutungen für die Lebens- und Arbeitsrealitäten von Sexarbeitenden haben.



18. Warum ist uns beim Workshop die Verbindung von Wissenschaft und Praxis wichtig?

Uns ist wichtig, dass wissenschaftliche Auseinandersetzungen nicht von der Praxis abgekoppelt bleiben. Zum Einen können Wissenschaftler:innen selbst Erfahrung im Feld der Sexarbeit mitbringen oder andere Bezüge zu Sexarbeit und Prostitution haben. Zum Anderen bereichern Perspektiven aus Praxis, Beratung und Selbstorganisation den bilateralen Austausch.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass Hierarchien im Hochschulsystem Diskussionen beeinflussen können – besonders in politisierten Forschungsfeldern wie der Sexarbeits- und Prostitutionsforschung. Der Workshop soll ein Raum sein, in dem Fragen, Unsicherheiten und unfertige Gedanken offen geteilt werden können.

Themenbeispiele aus den letzten Jahren

Between criminality and victimhood: A harm reduction perspective on sex work policy and interventions in Scotland. Eliana Dreyfus (University Edinburgh)

Privatautonomie und Sittenwidrigkeit in Europa und Japan – Eine vergleichende Studie am Beispiel der Prostitutionsvertrag und anderer Sex-Dienste nach japanischem und schweizerischem Recht. Sandra Hotz (Zürich)

Würde. Macht. Gleichheit? Herausforderungen einer kritischen Sexarbeits-Forschung in der Rechtswissenschaft. Teresa Harrer (Universität Leipzig)

„Sexuelle Teilhabe“ für Menschen mit Behinderung – Grundrechte als originäre Leistungsansprüche gegen den Staat. Nadine Bernhardt (Jura, Frankfurt a.M.)

Sexarbeit in der Kunst – wenn das Motiv selbst spricht. Authentizität und institutionelle Macht in künstlerischen Werken von und über Sexarbeiter Tabea Schüler (Ruhr-Universität Bochum)

Formelle und informelle Schutzmechanismen in der Schweizer Straßenprostitution. Mira Fey (Genf)

Narrative über osteuropäische Frauen in der Prostitution: Problematisierung von "Daten" und "Fakten" in einem Forschungsprojekt. Noemi Katona (Berlin)

Der Westen hat eine herrliche Fassade ... Analyse der Konstruktion von Sexarbeit als „das Andere“ im DEFA Film Jona Esther Schapira (Freie Universität Berlin)

Sprachliche Macht und Ohnmacht in der gesetzlich verordneten Vor- und Fürsorge. Qualitativ

empirische Studie zum Spracherleben von Sexarbeiter*innen im Kontext Deutsch als Zweitsprache. Raffäele Cristina (Universität Leipzig)

Superspreader, Hygiene und Sexualmoral – Reden über Sexarbeit während Covid-19 in Deutschland Franziska Kleintges (Universität Freiburg)

„Weiblicher Sextourismus“ – Eine soziologische (Diskurs-)Analyse. Johanna Häring (Universität Leipzig)

Queer Migration Sexwork – Unsichtbarmachungen und diskursive Grenzziehungen Tom Fixemer (Universität Kassel)

Das Portrait der Prostituierten und der Prostitution im Osmanischen Reich in der Regierungsphase Abdulhamids (1876–1909). Serpil Yokus (Ruhr-Universität Bochum)

Buying Sex under Consumer Socialism: Western Clients and Transnational Masculinities in Hungarian Sex Tourism, 1968–89 Priska Komaromi (Humboldt-Universität zu Berlin)

Prekäre Legalität: Mobilisierung, Kollektivierung und Repräsentation von Sexarbeitenden in der Sexarbeiter/innen-bewegung in Deutschland Nadine Gloss (Leeds, UK)

Sexarbeit – ein gesellschaftliches Tabuthema?! Kulturanthropologische Bemerkungen zur rechtlichen und sozialen Ausgrenzung. Sabrina Stranzl (Karl-Franzens Universität Graz)

„I must be some person“ – Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt „Working it“ zur Straßenprostitution in Irland Mona Corinna Griesberg (University of Limerick, UK)

Stand: April 2026